

Nina Jäckle

Buchenhofstaffel

Das Haus hatte ich vergessen. Bis eben, bis ich plötzlich das Wort Bleiben dachte, hatte ich das Haus vergessen. Bleiben ist ein gutes Wort, das dachte ich. Und dann fiel mir das Haus ein.

Von der Wäschekammer des Hauses aus sah man Farn hinter dem vergitterten Fenster stehen. Überall wuchs Farn, in einer Entschiedenheit, dass niemand je auf die Idee gekommen wäre, andere Pflanzen zu setzen. Vor dem vergitterten Fenster der Wäschekammer also, begann der Garten, steil aufsteigend, bis hin zur Schlucht.

Die Schlucht, das war ein fast pflanzenloser Krater, der höchste Punkt, das kahle Ende des wilden Farngartens.

Vater hatte die Schlucht zur Ebene begradigt, er hatte englischen Rasen gesät, das hier wird die Sensation der tristen Nachbarschaft, die Oase schlechthin, sagte Vater und Kati überlegte, was eine Oase schlechthin wohl sei, es wäre bereits eine Sensation, würde es bei diesem Boden eine ganz normale Wiese, sagte Mutter und Vater sagte, Mutter sei zu negativ und Mutter widerlegte es, negativ zu sein, wo leben wir denn, sagte Mutter abschließend und wir Kinder kannten es, wenn Mutter danach fragte, wo wir denn lebten.

Mutter erklärte uns später, die Wiese sei ein wunder Punkt und Kati nickte, als verstünde sie, weshalb die Wiese nicht nur eine Oase schlechthin, sondern auch ein wunder Punkt sei, des lieben Friedens willen, sagte Mutter, des lieben Friedens willen, spricht einfach nicht mehr darüber.

Erst durften wir die nackte Erde nicht betreten, weil die Saat darunter gelitten hätte, später dann, durften wir den jungen Rasen nicht betreten, weil er noch zu jung war, dann durften wir den Rasen nicht betreten, weil er gelb wurde und dann irgendwann war sowieso alles egal, wie Vater sagte und Kati blieb still, denn sie erinnerte sich daran, dass diese Oase schlechthin ein wunder Punkt war, des lieben Friedens willen also sagte Kati nichts.

Vater plante und baute aus roten Ziegeln einen Kamin in die Schlucht, ist auch ohne Wiese schön hier oben, sagte er einige Male, er hatte ein riesiges Schachbrett gefliest und einen Teil der Schlucht überdacht.

Er wollte uns einen Ort schaffen, wie er sagte, Orte sind wichtig, wenn man Kind ist, sagte Vater, Du tust ja gerade so, als hätten unsere Kinder nicht genug Orte, sagte Mutter und Kati wollte nicht Schach spielen, die Bauern werden in etwa so groß sein wie Du, sagte Vater, um ihr zu imponieren, doch Kati wollte nicht mit Bauern spielen, die in etwa so groß wie sie selbst sein würden, das wäre ja noch schöner, sagte Kati, wie Mutter es manchmal sagte, Pferde gibt es dann auch, fügte Vater beiläufig hinzu und Kati überlegte einen kurzen Augenblick, schüttelte dann jedoch trotz der Pferde den Kopf und da war uns allen klar, Kati würde niemals in der Schlucht mit Vater Schach spielen.

Manchmal hatte Vater einen Blick und der war fern und müde und dieser Blick hatte mit nichts mehr etwas zu tun, nicht mit dem, was Vater ansah, nicht mit Mutter, noch mit uns.

Die wirkliche Attraktion der Schlucht, das war der Kirschbaum. Er stand erhöht und erhaben, direkt auf der Gartengrenze zwischen Familie Wanner und uns. Er war der größte und der schönste aller Kirschbäume rundum, mit Ästen, so stark wie die Arme eines Helden, so dick, dass man bequem darauf sitzen konnte. Die Äste waren stufenartig verteilt, es war ein Leichtes auf den Baum zu steigen, bis hinein in die Krone und dort saß man meterweit über der Schlucht und konnte über den Farn hinweg bis hinunter zum Haus sehen.

Mutter drückte sich den Zeigefinger auf den Mund, jetzt seid aber mal still, Euer Vater telefoniert und wir Kinder waren still, saßen vor dem tonlos laufenden Fernseher und Mutter hatte damit zu tun, die Bilderrahmen auf dem Kaminsims umzustellen, denn sie hatte stets in der Nähe des Telefons zu tun, sobald Vater telefonierte und wir Kinder waren still und schauten stumm, der Baum, geehrter Herr Wanner, der steht sowohl auf Ihrem Grundstück, als auch auf dem unseren, er ist somit Teil beider Gärten, man wird ein solches Prachtstück ja wohl gemeinsam nutzen können, meinen Sie nicht auch, und Vater war wütend, jetzt muß er doch laut werden, flüsterte Mutter, während Vater den Hörer des Telefons auf die Gabel warf, dass ich immer laut werden muß, sagte er, jetzt bringe ich die Schaukel an, sagte Vater, jetzt bringt er die Schaukel an, weil er wütend ist, flüsterte Kati und dann brachte Vater wütend die Schaukel an.

Wir konnten fortan über der Schlucht durch die hohe Luft pendeln und es war eine Freude über Herrn Wanners Grundstück zu schweben, für einen kurzen Moment über dem Verbotenen zu sein, um dann sogleich wieder auf unser Grundstück zurück zu

schaukeln, bis eines Tages das durchgescheuerte Schaukelseil riß und Kati in unseren Garten fiel.

Vaters Knoten hatte gehalten, das betonte Vater immer wieder, der Knoten, an dem lag es nicht und Kati nickte, ja das stimmt, das ist wohl wahr, sagte Kati, wie es Mutter manchmal sagte, der Knoten, der hängt noch.

Glatt durch, sehen Sie, der Arzt tippte mit dem Finger auf das Bild, wir alle sahen Katis Elle und den haarfeinen, geraden Bruch. Glatt durch, das sagte Kati immer wieder, wie eine Erwachsene sagte sie es und voll Stolz schüttelte sie den Kopf dazu, glatt durch, sag ich Euch.

Niemand von uns wagte auszusprechen, was wir jedoch alle dachten, was wir über Herrn Wanner dachten. Nur Vater sagte es, er hatte das durchgescheuerte Seil in der Hand, der ist viel zu klein, der kommt doch da oben gar nicht ran, nicht ohne Hilfe, hatte Vater leise gesagt.

Wir Kinder wußten es nicht, aber die Eltern wußten es. Herr Wanner würde bald sterben.

Wir Kinder wunderten uns über seine seltsame Körperhaltung, sein Oberkörper war sehr kurz und ab der Hüfte nach vorn gebeugt. Von Jahr zu Jahr näherte sich Herr Wanner mehr dem rechten Winkel, manchmal sah es aus, als würde er vornüberkippen.

Wir Kinder mußten uns stets bemühen, nicht zu lachen, denn wir wußten, dass Herr Wanner litt, das konnte man sehen, selbst als

Kind konnte man es sehen, dass Herr Wanner jedoch sterben würde, das wußten wir Kinder nicht.

Manchmal ließen wir Herrn Wanner nah herankommen, um dann fortzulaufen, in dem Wissen, schneller zu sein als er, was für ein häßlicher Mut das ist, sagte Mutter, was für ein häßlicher, kleiner Mut und Kati erklärte, dass sie sogar noch schneller laufen könne, man müsse sich nicht einmal anstrengen, so langsam sei der Herr Wanner und das sei doch nicht der häßliche Mut, wenn man schneller sei, als alle anderen und dann wollte Mutter das richtig stellen, du bist nicht schneller als alle anderen, du bist lediglich schneller als der Herr Wanner und das ist nicht schwierig, jedes Kind ist schneller, als der arme Herr Wanner und Kati sagte, sie sei zum Beispiel auch schneller als Michael, du bist eben noch zu klein, um zu verstehen, sagte Mutter, bin aber schnell, sagte Kati, relativ, sagte Mutter, pah, sagte Kati und da waren die Worte so kurz geworden, dass beide die Lust verloren hatten, weiter zu sprechen.

Später einmal trafen wir Frau Wanner auf dem Friedhof. Als sie uns bemerkte, sah sie erst in eine andere Richtung, dann zu Boden. Wir hatten Farn auf Vaters Grab gepflanzt, Unkraut, sagte Frau Wanner, die plötzlich hinter uns stand, blüht doch gar nicht, das verdammte Zeug, aber mich wundert nichts mehr, sagte sie und ging.

Man konnte Herrn Wanner durch das vergitterte Fenster der Wäschekammer kaum sehen, selbst Mutter, einen Meter fünfundsiebzig groß, mußte sich auf die Zehenspitzen stellen, den Blickwinkel steil nach unten korrigieren, um sehen zu können, wer

dort stand, nur so sah sie also, dass dort nicht wie erwartet ein Kind aus der Nachbarschaft, wohl aber Herr Wanner an der Tür geklingelt hatte. Herr Wanner kam nie zu Besuch, in all den Jahren war er nur dieses eine Mal zu uns gekommen, wirklich der Herr Wanner, sagte Mutter leise, sie strich ihre Bluse vor den Brüsten glatt, sie räusperte sich, sah kurz zu uns hinüber und dann öffnete sie die Tür.

Herr Wanner sprach nicht besonders leise, dennoch verstand man ihn nur dann, wenn sich alles rundum ausschließlich auf ihn konzentrierte, denn Herr Wanner sprach in die Richtung seiner Füße und verließ nur selten und unter äußerster Anstrengung seinen rechten Winkel. Man hatte das Gefühl, ihn bei einem Selbstgespräch zu belauschen und folglich hatte man stets ein schlechtes Gewissen, ihm zu nahe zu treten, einzudringen gar in seine Welt, in der man sich jedoch keinesfalls aufhalten wollte und all das nur, weil Herr Wanner zu seinen Füßen sprach.

Mutter mußte sich also ein wenig zu ihm hinunterbeugen, mußte sich einlassen auf die von Herrn Wanner vorgegebene Gesprächshaltung, das wirkte vertraut und eingespielt aufeinander, das war mir wirklich sehr unangenehm, sagte Mutter später, wenn man den Wanner verstehen will, muß man so nahe an ihn heran, dass man ihn fast berührt, dass man ihn riechen kann, sagte Mutter.

Herrn Wanners geneigte Haltung wirkte auch ein wenig reumütig, als habe er ein schlechtes Gewissen, als würde er sich mit dem nächsten Satz entschuldigen wollen, unbeholfen, unterwürfig fast,

das berührte seine Gesprächspartner peinlich. Herr Wanner jedoch entschuldigte sich nie.

Er reckte sich einmal kurz, stützte sich auf seinen Gehstock, drückte sich mit aller Kraft nach oben, stand für einen Moment fast aufrecht, um Mutter einleitend in die Augen zu sehen, das war sehr anstrengend für ihn, er knickte ab der Hüfte sofort wieder ein, blickte zu Boden, atmete flach, ich habe beschlossen, sagte Herr Wanner, ich habe beschlossen, meine Hälfte des Kirschbaums zu fällen. Herr Wanner reckte sich, sah Mutter also ein zweites Mal kurz in die Augen, um das Ende des Gesprächs zu markieren, kein Zweifel, sagte Mutter später, der meint das ernst. Bestimmt hat der sich über Dich lustig gemacht, sagte Vater und schüttelte den Kopf. Mutter wurde wütend, erklärte uns allen, dass Herr Wanner nun wirklich nicht der Typ Mensch sei, der sich in seinem Zustand all die Stufen hinauf zu unserem Haus quälen würde, einzig, um sich einen Spaß zu gönnen, Herr Wanner gehöre vielmehr zu den Menschen, die sich ganz im Gegenteil niemals, und Mutter wiederholte dieses niemals, niemals einen Spaß gönnen würden und Vater schüttelte den Kopf, einen halben Baum fällen, hat man so etwas denn jemals gehört und da räumte Mutter sehr laut den Tisch ab, wir kannten es, wenn Mutter auf diese Weise und sehr laut den Tisch abräumte, wir Kinder blieben sitzen und sahen ihr zu, von Euch brauche ich wohl keine Hilfe zu erwarten, sagte Mutter manchmal, an diesem Abend jedoch sagte sie es nicht, der will doch nur, dass unsere Hälfte verreckt, sagte sie stattdessen, doch Vater war bereits vom Tisch aufgestanden, sah bereits die Nachrichten.

So ist es doch, rief Mutter aus der Küche, das tut der Wanner nur, damit unsere Hälfte verreckt.

Tag für Tag machte sich Mutter zu schaffen, dort, am Ort der fehlgeschlagenen Wiese, sie schrubbte das geflieste Schachbrett, säuberte den Kamin, oder harkte Muster in die blanke Erde. Manchmal schlichen wir Kinder uns im Schutz des Farns an die Schlucht heran und dann stand Mutter dort, auf den Stil des Besens gestützt, sie sah in die Richtung des Baumes und bewegte sich nicht und wir fürchteten uns, weil wir nicht wußten, wie lange Mutter so schon stand.

Ob die eine Hälfte des Baumes wohl ohne die andere Hälfte überleben könnte, fragte Mutter einmal, doch wir Kinder wußten nichts über diese Art von Fragen.

Mutter pflanzte einen Quadratmeter Testwiese, eine andere Sorte Samen und sie hatte ihr Testfeld gekennzeichnet, hatte vier Holzstäbe in die Erde gesteckt und roten Faden in Quadratform gespannt. Das war fortan Mutters Grund, immer wieder in die Schlucht zu müssen, muß mal eben nach dem Rechten sehen, sagte sie und wir wußten, das Rechte, das war der Kirschbaum und der stand wie eh und je, unverändert, ungefällt, weder halbseitig, noch als Ganzes.

Wir hatten Herrn Wanner lange nicht gesehen. Es hieß, er sei sehr krank, es hieß, man frage sich, ob es einer dieser Schwund-Schübe sei, oder lediglich eine allgemeine Kraftlosigkeit. Mutter sagte, Herr Wanner sei nicht der Typ Mensch, der an einer allgemeinen Kraftlosigkeit zugrunde ginge. Man fragte sich in der

Nachbarschaft dennoch und obwohl Mutter betonte, niemals einem zäheren Menschen begegnet zu sein, ob Herr Wanner je wieder aufstünde. Schwund-Schub, sagte Kati und dann lachte sie, was ist denn das, ein Schwund-Schub?

Eines Abends kam Herr Wanner, kleiner denn je, dennoch gut gelaunt und in Begleitung eines jungen Mannes an den Kirschbaum. Sie musterten gemeinsam den Stamm des Baumes, der junge Mann brach einen Zweig ab, prüfte die Rinde, zog sie ab, prüfte das Innere des Zweiges, die Blätter, die unreifen Früchte. Wir rannten hinunter zum Haus, rannten zu Mutter, riefen es ihr schon im Treppenhaus entgegen, er ist am Baum, der Herr Wanner ist am Baum und ein anderer ist auch dabei.

Das war ein Sachverständiger, ganz gewiß, sagte Mutter, froh sagte sie es, denn nun war bewiesen, es bahnte sich das Drama an, Herr Wanner hatte sich nicht über sie lustig gemacht, es war ihm ernst, bitter ernst, wie Mutter sagte. Ein Sachverständiger, das wiederholte Kati, ein Fachmann in Sachen Halbe-Bäume-Fällen, fügte Mutter hinzu, bitter ernst, sagte Kati und Vater lachte, wer hat denn so etwas jemals gehört und der Tisch war bereits abgedeckt und also konnte Mutter nicht laut werden mit dem Geschirr, stattdessen schickte sie uns ins Bett und wir kannten dieses sofort, das sie sprach, als sei es in Versalien gedruckt, werde doch nicht hysterisch, Himmel, sagte Vater und wir waren bereits auf dem Weg in das Badezimmer, wir kannten es, wenn Vaters Sätze auf Himmel endeten, ich bin doch gar nicht hysterisch, sagte Kati in Mutters Stimme, dann reg Dich gefälligst nicht so auf, sagte Kati in Vaters Stimme, das brauche ich mir nicht gefallen zu lassen, schrie Mutter in der Küche.

Eines Abends stellte Vater einen Stuhl zwischen unsere Betten und erzählte im dunklen Zimmer von Jahresringen. Das Alter des Baumes kann man aus ihnen lesen, vergangene Brände kann man erkennen, oder schwere Unwetter, Ungezieferbefall, zu heiße Sommer, zu kalte Winter, Dürrezeiten der Vergangenheit, genaugenommen fast ausschließlich Katastrophen, sagte Vater und seine Stimme klang müde, wir blieben lange stumm, bis Kati lachte und sagte, man könne aus ihrem Armknochen auch lesen, irgendwann einmal, glatt durch, stünde da.

Mutters Kuß hatte nach Parfum gerochen, schlaft gut, wir sind nicht lange weg, flüsterte sie, wir kommen zu spät, rief Vater, zweimal rief er es, dann fiel die Tür hinter ihnen zu und um uns blieb still nur das Haus. Manchmal drückte der Wind an die Fenster, hast du das gehört, fragte die eine, weiß nicht, ja, vielleicht, flüsterte die andere, nein, da ist nichts, bestimmt ist da nichts, der Wind. Dann war es wieder still und um uns das Haus, größer denn je, und jede achtete auf das Atmen der anderen, wir hatten Angst, beide, die andere könnte zuerst einschlafen.

Die Innereien vom Herrn Wanner werden langsam zerquetscht, sagte Kati in das dunkle Zimmer hinein, irgendwann ist dann kein Platz mehr für nichts und das ist das Aus, sagte sie, das habe man sich erzählt, beim Bäcker und Mutter habe ihr die Ohren zugehalten, weil ich mal wieder zu klein war, sagte Kati leise, aber gehört habe ich es trotzdem, sagte sie, dann schlief sie ein.

Herrn Wanners Körperhaltung hatte sich verändert, es schien, als sei er noch kleiner geworden, manchmal knickte er die Knie ein und beugte sich dann weit nach hinten, er stützte sich dabei auf

seinen Gehstock, um nicht nach hinten umzukippen. In dieser Pose leuchtete Herr Wanners Gesicht weiß über dem faltigen Hals und Kati sagte, Herr Wanner habe ein junges Gesicht, nur der Hals, der sei alt und sie fand das entsetzlich, da stimmt doch etwas nicht, flüsterte Kati, wenn der Hals älter ist, als das Gesicht, das ist nicht gut, weil es nicht sein kann und dann fürchtete sie sich, weil Herr Wanner in dieser seltsamen Körperhaltung unbeweglich stand, lange, als sei er gestorben, ist der jetzt tot, fragte Kati, nein, gab sie sich schnell zur Antwort, wer stirbt, der fällt auch um, sagte sie und wir schlichen uns davon.

Nun sieh dir das an, sagte Mutter, wo gibt es denn so etwas, sagte Vater, einen halben Baum zu beschneiden, sagte Mutter, das kann doch nicht wahr sein, sagte Vater und so wechselten sie sich noch einige Male ab, bis Mutter rettend feststellte, dass Herr Wanner seine Hälfte des Baumes also nicht fällen würde, das sei doch eine gute Nachricht, denn sonst hätte er sich nicht diese Mühe gemacht, den halben Baum zu beschneiden, dann hätte er ihn ja gleich gefällt, da kann man sich doch freuen, sagte Mutter, ein Baum kann so nicht sein, so halb und halb, sagte Kati, wir werden unsere Seite nicht beschneiden, sagte Vater, ich lass mir hier doch nicht diktieren, wie und wann ich mich in meinem Garten zu betätigen habe, so kann der Baum jedenfalls nicht bleiben, das ist eine Frage des Gleichgewichts, sagte Mutter und dann wußten wir alle nicht recht, was zu tun sei.

Sagt mal, begann Vater zu sprechen, und wir kannten dieses Sagt mal, das eine Frage einleiten würde, die keine Frage war, sagt mal, am besten wird es doch wohl sein, wir fällen unsere

Seite des Baumes, dann ist Ruhe, fragte, sagte Vater und dann war Ruhe, bis Mutter sich umdrehte, du hast den Überblick verloren, sagte sie im Gehen und wir kannten diese Sätze im Gehen und so standen wir ohne Mutter, behielten Vater zwischen uns, verbrüdet und lange blieben wir so beieinander, ohne zu sprechen und sahen den Kirschbaum an.

Immer öfter hatte Vater einen Blick und der war fern und müde und dieser Blick hatte mit nichts mehr etwas zu tun, nicht mit dem, was Vater ansah, nicht mit Mutter, noch mit uns.

Wir hatten sie nicht gehört, hatten geschlafen, während sie stritten und sie hatten keine Türen geschlagen, sie hatten nicht geschrien. Am nächsten Tag war Vater früher als sonst zur Arbeit gefahren, Mutter sprach nicht, sie hatte bunte Farben an und das war stets ein schlechtes Zeichen.

Laßt uns noch einmal zum Baum gehen, sagte Mutter, ich kann das einfach nicht glauben, sagte sie und wir gingen in die Schlucht, ich glaube das nicht, sagte sie dort noch einmal und Kati hob nun an, uns Mutters Theorie glaubhaft zu machen, dass Herr Wannier auf keinen Fall seine Hälfte des Baumes fällen würde, nach all der Mühe, aber Mutter ging bereits, bunt wie sie war, in Richtung Haus zurück, da schrie sie plötzlich und es war kein Wort, es war ein spitzer, kurzer Jubel und dann war alles still und wir hatten den Baum vergessen und sahen ausschließlich Mutter und hörten nichts als diesen Jubel noch nachhallen und dann sahen auch wir, was geschehen war.

Mutter stand neben einem hellgrünen Quadratmeter Neuwiese, sie kommt, rief Mutter, die Wiese kommt und das Testfeld leuchtete inmitten der unfruchtbaren Fläche, und Mutter leuchtete in all ihren Farben und wir waren froh, dass alles leuchtete und dass Herr Wanner auf keinen Fall seine Seite des Kirschbaums fällen würde.

Mutter konnte Vater erst drei Tage später von der Testwiese erzählen, denn sie waren im Streit und sprachen nicht miteinander und als Mutter den Streit für einen Moment vergaß und doch erzählte, weil sie niemals anders konnte, als doch zu erzählen, als Mutter also von ihrem Talent sprach, selbst unfruchtbarste Erde zu begrünen, sagte Vater unbeeindruckt, er habe diesen jämmerlichen Wiesenversuch hinter seinem Rücken längst bemerkt und also hatten sie das Schweigen gebrochen und am folgenden Tag war Mutter nicht mehr bunt gekleidet, das war ein gutes Zeichen.

Eines Morgens sagte Mutter, sie würde das nicht länger mitmachen, der Baum kann so nicht bleiben, halbseitig gestutzt, halbseitig verwildert, das ertrage ich nicht und die Verwilderung auf unserer Seite, wie das aussieht, sagte sie und sie dachte an das fehlende Gleichgewicht, das wußten wir alle, doch sie sagte es nicht und sah stumm aus dem Fenster und wir kannten es, wenn Mutter aufhörte zu sagen, was sie sagen wollte, während wir alle saßen und warteten.

Es wurde Winter und der Kirschbaum stand schwarz und kahl im weißen Garten, ein ungleichmäßiger Scherenschnitt und wir Kinder hatten ihn vergessen. Es war der Winter, in dem Herr

Wanner starb. Wir Kinder wußten nichts vom Tod und als Mutter sagte, hört mal, der Herr Wanner ist gestorben, vielleicht gehen wir auf seine Beerdigung, da wollte Kati sich den Tod erklären lassen, nicht jetzt, sagte Mutter ernst, nicht jetzt über das Sterben sprechen, sagte sie und wir Kinder wußten nichts vom Tod, nichts von Vaters Krankheit und Mutter sagte lediglich, dass wir alle zur Beerdigung etwas Schwarzes tragen müßten, dass wir auf keinen Fall in der Kirche auch nur ein Wort sprechen dürften und Mutter war ganz leise geworden, bis sie weinte, lange und nach innen.

Kati fand es beunruhigend, dass Mutter wegen Herrn Wanner so weinte, sie sagte es erst später, als wir fast schon eingeschlafen waren und dann fügte Kati hinzu, dass es wohl wegen allem sei, und nicht nur wegen Herrn Wanner und wir Kinder wußten nicht genau, was dieses Alles war, wegen dem Mutter so lange und nach innen weinte, wir ahnten nur, dass es sehr viel sein mußte.

Dass die Frau Wanner eine solche Axt hat, dass die mit einer solchen Wucht und mit einer solchen Axt gegen den Stamm schlagen kann, eine so zarte Person, sagte Mutter, eine Irrsinnige, sagte Vater, so eine Axt und so ein Loch im Stamm, sagte Kati und zeigte mit den Händen die Größe der Axt und die Größe des Lochs und Vater nickte müde, das ist schlimm, sagte er und hatte diesen Blick, wirklich schlimm, all das mit der armen Frau Wanner und wir Kinder wagten nicht, danach zu fragen, was denn so schlimm sei, weil alle darüber schwiegen und weil Vater so müde war.

Es kam ein Mann zu uns, der bestrich die Kerbe im Stamm des Baumes mit tiefroter Farbe, das sei wie ein Pflaster, sagte der

Mann und Kati war beruhigt, dann kann ja nichts schief gehen, sagte sie, wie Vater es manchmal sagte, dann ist ja alles wieder im Lot, sagte sie und Mutter lachte, wann hast Du Dir das denn nun gemerkt, alles im Lot und Kati warf Steine in die Büsche, denn sie mochte es nicht, wenn Mutter ihretwegen und auf diese Weise lachte.

Wir passten immer noch in die schwarze Kleidung, die wir für Herrn Wanners Beerdigung bekommen hatten. Ich wünschte, Ihr hättet aus diesen Kleidern herauswachsen dürfen, sagte Mutter und sprach nicht weiter und wir Kinder wussten nicht, was wir Mutter sagen sollten, was uns selbst, wir wußten nun jedoch ein wenig mehr vom Tod. Ich hätte mit ihm Schach spielen sollen, sagte Kati einmal, am Telefon, viele Jahre später.

Fast hätte ich das Haus vergessen. Bis eben, bis ich das Wort bleiben dachte. Bleiben ist ein gutes Wort, das dachte ich. Und dann fiel mir das Haus ein und so fuhr ich in diese Stadt, so ging ich bis hinauf in die Schlucht, durch all den wilden Farn, bis ich das Schachbrett fand, unter Laub, bis ich den Baum sah, nach all den Jahren. Es scheint, als sei er ein wenig schief gewachsen, als stimme etwas mit seiner Haltung nicht.